

„Pampaedia“ ist die Führung des Menschen zur Heiligung der Welt in Erwartung des wiederkehrenden Christus. Von den kurzen Beiträgen stellt der von Klaus Schaller das vorliegende Werk in den Rahmen der pansophischen Schriften des Comenius, der von Heinrich Geißler in den Rahmen seiner pädagogischen Lehre überhaupt. Es steht zu erwarten, daß der eigentliche pädagogische und menschliche Ertrag der Pampaedia in ausführlichen Arbeiten der Gegenwart zugänglich gemacht wird. H. Becher SJ

Schaller, Klaus: Vom „Wesen“ der Erziehung. (90 S.) Ratingen 1961. A. Henn. DM 8,40.

Um in der Flut der pädagogischen Schriften der Gegenwart wieder einen festen Punkt zu gewinnen, besinnt sich Schaller auf das Wesen der Erziehung. Dieses sympathische Unternehmen enthält aber in der Form so viel Anspruchsvolles, daß das Ansprechende weithin verloren geht. Die Literaturkenntnis des Verf. ist erstaunlich. Einige Unklarheiten und Schiefheiten seien erwähnt. Wir wissen schon längst von Hermann Nohl, daß das pädagogische Denken und Tun seinen Augenpunkt unbedingt im Zögling hat (16). Begabung gehört näher zur Bildung, nicht zur Erziehung, es sei denn, man habe die menschlich-ethischen Kräfte im Auge (44). Neu ist auch, daß Schaller glaubt, erst mit dem Sprecherkönnen trete der Mensch ins Leben (34). H. Becher SJ

Fleig, Paul: Schulreformpläne und die katholische Erziehungslehre. (60 Seiten) Waldkirch 1961, Waldkircher Verlagsgesellschaft.

Die Broschüre ist für die katholischen Eltern bestimmt. In katechetischer Form berichtet sie über den Rahmenplan des Deutschen Ausschusses für das Höhere Schulwesen und über den allgemeinen Rahmenplan. Dabei fällt Fleig nicht in den Fehler, oberflächliche Antworten und Ablehnungen zu geben, sondern geht den einzelnen Fragen auf den Grund. Ein in seiner Klarheit und Folgerichtigkeit sehr nützliches Buch.

H. Becher SJ

Biographien

Waltherr, Gerda: Zum anderen Ufer. (712 Seiten) Remagen 1960, Otto Reichl. DM 27,—.

Mit dem „anderen Ufer“ meint die Verf. den katholischen Glauben, zu dem sie mitten im Krieg konvertierte. Das Ufer, das sie verlassen hatte, war der Sozialismus in Reinkultur, wie er im Haus ihres Vaters, des Gründers und Leiters des Sanatoriums Nordrach, gepflegt wurde. Das Namensregi-

ster, für dieses Buch besonders wertvoll, nennt sämtliche Namen der bedeutendsten Sozialisten der Jahrhundertwende. So gewinnt man ein anschauliches Bild der Geistigkeit jener Kreise, mit denen der Vater der Verf. und sie selbst freundschaftlich in Verbindung standen. Man urteilt jedoch wohl kaum zu hart, wenn man meint, diese Welt der überzeugten Sozialisten sei bei aller Menschlichkeit im einzelnen im Grund eine sehr unmenschliche Gesellschaft gewesen: sie abstrahierte und war selbst abstrakt.

Die Verf. studierte bei Husserl in Freiburg, und was sie über diese Freiburger Zeit schreibt, ist äußerst interessant. Es tauchen Namen auf wie Martin Heidegger, Edith Stein, Karl Löwith, Hedwig Conrad-Martius. Über das Studium der Mystiker, die Beschäftigung mit der Parapsychologie, die Feiern der Christengemeinschaft findet sie nach langem Suchen den Weg zur katholischen Kirche, zu einer Zeit, da es nicht ungefährlich war, sich der Kirche anzuschließen.

Das Buch bietet nahezu einen Abriss der Geistesgeschichte des endenden 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts, nicht systematisiert, sondern als erlebte Geschichte.

O. Simmel SJ

Lehndorff, Hans Graf von: Ostpreußisches Tagebuch. (304 S.) München 1961 Biederstein Verlag. DM 9,80.

Das Tagebuch umfaßt die Zeit vom Sommer 1944 bis zum Mai 1947, die schwerste in der Geschichte Ostpreußens. Es schildert das Leben und Wirken eines jungen Arztes, zunächst in einem Krankenhaus in Königsberg, dann auf dem Land. Schlicht und ohne Pathos, doch voll innerer Bewegtheit ist das Leben von Menschen in einer schrecklichen Zeit dargestellt, wie in einer Federzeichnung, und so kommt das Gute und das weniger Gute, das Schlechte und Gemeine, vor allem aber die Armseligkeit aller, seien sie Freunde, seien sie Feinde, zutage, und man sieht, wie einfach ein Leben werden kann, ohne an Reichtum zu verlieren. Die Aufzeichnungen stehen unter dem Wort: „Wir sahen seine Herrlichkeit“ und das ist ein gutes Wort für ein so schönes Buch.

O. Simmel SJ

Halperin, Josef (Hrsg.): Als das Jahrhundert noch jung war. (151 S.) Zürich 1961, Artemis. DM 16,50.

Die lebenswürdigen oder ernststen Erinnerungen der Beiträge (u. a. von Th. Heuss, K. Edschmidt, W. Mehring, R. Faesi, R. Ullmann, C. Zuckmayer, A. Kolb, Carl J. Burckhardt, J. Urzidil) zeigen, daß schon 1900 bis 1914 jener Geist aufkeimte, der 1945 zum Sieg kam und Anfang neuer Entwicklungen wurde.

H. Becher SJ